

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Trommelgruppe für Flüchtlinge in Münsingen baut Brücken</u> Scheck aus Fonds „Kleinprojekte mit und für Flüchtlinge“ hilft weiter	S. 2
<u>Dienstgeber befürworten Übernahme der Tarifeinigung</u> Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) für diakonische Beschäftigte	S. 4
<u>Hilfe für Langzeitarbeitslose auch nach Landtagswahl ausbauen</u> Zur Evaluation des Landesprogramms „gute und sichere Arbeit“	S. 5
<u>50.000 Euro – Diakonie Fund Racing Team fährt Sensationsergebnis ein</u> Radfahrer und Läufer treten für Nothilfefonds an	S. 7
<u>Mit kleinen Gaben Großes bewirken</u> Der Diakonie-Spendenfonds bringt besondere Projekte auf den Weg	S. 8
<u>Integration Langzeitarbeitsloser dringend erforderlich</u> Zwar mehr Beschäftigte, aber nicht weniger Arbeitslose	S. 9
<u>Diakonie Journalistenpreis 2016</u> Mehr Preisgeld – Mehr Formate	S. 11

Aus den Regionen

<u>Auftakt für wissenschaftliches Forschungsprojekt</u> „Meldestelle Aufarbeitungsprojekt Korntal“ seit 1. März 2016	S. 12
<u>Kampagne will Demenz aus der Tabuzone holen</u> Programm der Demenzkampagne in Vaihingen und Möhringen erhältlich	S. 13
<u>„Die Mobile Jugendarbeit sichert den sozialen Frieden“</u> Jugendsozialarbeiter passen Konzeption an Lebenswelt Jugendlicher an	S. 14

Kurznachrichten S. 15

Personalnachrichten S. 18

Redaktion: Claudia Mann

Trommelgruppe für Flüchtlinge in Münsingen baut Brücken

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann hat heute dem Arbeitskreis Asyl Münsingen einen Zuschuss mit der beantragten Höchstfördersumme von 2.000 Euro aus dem Fonds für Flüchtlingsprojekte der Evangelischen Landeskirche überreicht. Die Trommelgruppe, junge Männer aus der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge, freut sich auf eigene Instrumente und bedankte sich mit einem mitreißenden Exklusiv-Konzert in der Begegnungsstätte Germania in Münsingen. Acht ausgeliehene Djembe-Trommeln müssen bald zurück gebracht werden. Für die Anschaffung eigener Trommeln hat der AK Asyl Münsingen das Geld beantragt.

Stuttgart/Münsingen. Ganz besonders freue er sich darüber, dass der Zuschuss aus dem Fonds dem gemeinsamen Musizieren zugute kommt, sagte Dieter Kaufmann. „Musik ist international, man kann sich ausdrücken in einer Sprache, die alle verstehen.“ Er rief dazu auf, jeden Flüchtling mit seiner Lebensgeschichte wahrzunehmen. Zermürend sei das Warten auf die Bearbeitung des Asylantrags, auf die Familie, auf eine Wohnung. Der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg hält es für „dramatisch“, den Familiennachzug auszusetzen und Flüchtlinge nach ihrer Bleibeperspektive zu separieren, wie es im Asylpaket II formuliert ist. Auch müssten Versäumnisse im sozialen Wohnungsbau aufgeholt werden. Kirche und Diakonie sähen es als Gemeinschaftsaufgabe, sich gegen Fremdenfeindlichkeit, Abgrenzung und Hass einzusetzen. Auf die Lebensgeschichte Jesu bezogen sagte Kaufmann: „Fluchterfahrung gehört wesentlich zu unserem Gottesbild.“

Mit der Trommelgruppe für Flüchtlinge hat der AK Asyl Münsingen mehrfachen Erfolg, berichtete Ina Kinkelin-Naegelsbach, Leiterin der Diakonischen Bezirksstelle Münsingen, bei der der Arbeitskreis Asyl angesiedelt ist. Die Asylbewerber aus Gambia, Syrien, dem Irak und Afghanistan knüpfen damit an heimatliche Traditionen an, gleichzeitig können sie traumatisierende Erlebnisse im Krieg und bei der Flucht aufarbeiten. Und sie bringen ihre Talente ein – in mehreren öffentlichen Auftritten haben die inzwischen zwei Gruppen ihr Publikum begeistert. Das stärkt das Selbstwertgefühl und unterbricht den oft langweiligen Alltag in der Gemeinschaftsunterkunft.

Rebecca Hummel, Koordinatorin für Flüchtlingsarbeit und Integrationsbeauftragte der Stadt Münsingen, dankte den Ehrenamtlichen für ihr unverzichtbares Engagement. Die Trommelgruppe sei beim Neujahrsempfang der Stadt aufgetreten und habe inzwischen viele Fans. Dank des Zuschusses der Landeskirche sei der Fortbestand der Trommelgruppen gesichert.

Ein Münsinger, der den Fonds mit möglich machte, ist Markus Mörike. Der Landessynodale zeigte sich beeindruckt: „Hier sehe ich ganz konkret, was wir als Synode beabsichtigt haben.“ Er dankte dafür, dass Menschen in Kirche und Diakonie Zeit schenken, unterstützen und ermutigen, dass Flüchtlinge eine Brücke in die hiesige Gesellschaft bekommen. Heike Hal-

der ist eine der Ehrenamtlichen: Sie hat die Trommelgruppe mit ins Leben gerufen und begleitet. Aus sechs Männern, die in ihrem Wohnzimmer auf selbst gebastelten Instrumenten trommelten, wurden nun 20 und mehr, die mit viel Herzblut „das Erlebte weg trommeln“.

Den Fonds „Kleinprojekte mit und für Flüchtlinge“ hat die Evangelische Landessynode im November 2014 beschlossen, die Diakonie verwaltet ihn. Inzwischen enthält er 655.000 Euro. Die Ermöglichung von Teilhabe und die Orientierung an Ressourcen der Flüchtlinge stehen im Vordergrund. Der Fonds ist ein Baustein im Gesamtkonzept der Flüchtlingshilfe von Landeskirche und Diakonie. cm

Weitere Informationen: Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Dienstgeber befürworten Übernahme der Tarifeinigung

Das für Tariffragen verantwortliche Gremium der diakonischen Dienstgeber in Württemberg – die Kommission für Unternehmensfragen und Trägerpolitik einschließlich Tarifpolitik (KfU) – hat sich grundsätzlich für eine Übernahme der Tarifeinigung des Öffentlichen Dienstes für die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) in die Arbeitsvertragsrichtlinien Württemberg ausgesprochen.

Stuttgart. Die Vertreter der Träger sehen Nachbesserungsbedarf in den Eingruppierungsregelungen des SuE. Dies betrifft die im SuE noch fehlende Eingruppierungsregelung für die Werkstattleiterinnen und Werkstattleiter, die nicht geregelte Techniker- und Meisterzulage sowie die Anpassung der Überleitungstabelle für einen Tarifwechsel in die Arbeitsvertragsrichtlinien Diakonie Deutschland.

Eine rückwirkende Übernahme der Tarifeinigung im SuE zum 01.07.2015 würde für einzelne Berufsgruppen im Sozial- und Erziehungsdienst zu Entgeltsteigerungen von durchschnittlich 3,3 Prozent führen. Die Mitarbeitenden können von neuen Zuordnungen zu Entgeltgruppen oder höheren Tabellenwerten und Zulagen profitieren. Betroffen wären Erzieher, Heilpädagogen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, die in diakonischen Kindertagesstätten, stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Behinderteneinrichtungen, Arbeitslosen- und Wohnungslosenhilfeeinrichtungen und Beratungsstellen angestellt sind.

„Der KfU Beschluss ist ein wichtiges Signal für die von der rückwirkenden SuE-Umsetzung betroffenen Träger in der Diakonie Württemberg. Im Hinblick auf die anstehenden Entgeltverhandlungen mit den Kostenträgern schafft der Beschluss Klarheit und Transparenz“ so Dietmar Prexl, Vorsitzender der KfU. Die KfU erwartet, dass die Einarbeitung des SuE in die AVR Württemberg und das Zustimmungsverfahren bis Ende April abgeschlossen sein werden.

Die Kommission für Unternehmensfragen und Trägerpolitik einschließlich Tarifpolitik (KfU) besteht aus bis zu zehn Unternehmensvertretern der Diakonie. Sie wird von der Versammlung der Träger diakonischer Einrichtungen gewählt. Ihre Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Rahmenbedingungen und ihre Folgen für die unternehmerische Betätigung in der Diakonie, die Beratung der Konzepte für Unternehmensführung, die Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild diakonischer Arbeit aus ökonomischer und marktorientierter Sicht sowie die Beratung der Tarifpolitik. as

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: presse@diakonie-wuerttemberg.de

Hilfe für Langzeitarbeitslose auch nach Landtagswahl ausbauen

Die Diakonie in Württemberg ist überzeugt vom Landesprogramm „gute und sichere Arbeit“ für Baden-Württemberg, dessen Evaluationsergebnisse Sozialministerin Katrin Altpeter vorgestellt hat. Notwendig sei allerdings Fortsetzung und Ausbau nach der Landtagswahl in der nächsten Legislaturperiode, damit die geförderten Menschen nach dem Ende des Programms nicht wieder in die Arbeitslosigkeit zurück fallen, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Stuttgart. „Ein zunehmender Anteil der Langzeitarbeitslosen hat auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chancen auf Integration mehr“, stellt Dieter Kaufmann fest. Die Ergebnisse der Bausteine des Landesarbeitsmarktprogramms belegen, dass eine auf die Person und die Lebenssituation ausgerichtete Unterstützung langzeitarbeitslosen Menschen Zugänge zu Arbeitsmarkt und gesellschaftlicher Teilhabe ermöglichen. Die Projekterfahrungen und Evaluationsberichte belegen aber auch, dass eine solche Unterstützung notwendig ist, weil es ohne sie für viele Langzeitarbeitslose keine Chancen auf Rückkehr auf den Arbeitsmarkt gibt. „Es freut uns, dass die Regierungsparteien die Fortsetzung des Landesarbeitsmarktprogramms in ihr Wahlprogramm aufgenommen haben. Zum Wohl der 70.000 langzeitarbeitslosen Menschen im Land muss die Landesregierung dies in der nächsten Legislaturperiode weiterentwickeln“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann.

Die Diakonie macht gute Erfahrungen mit dem Programmbaustein „sozialer Arbeitsmarkt / Passiv-Aktiv-Transfer“ (*Anmerkung: Ministerin Altpeter verwendet den Begriff „Passiv-Aktiv-Tausch“ – gemeint ist derselbe Sachverhalt*). Seit vielen Jahren vertritt sie die Position, dass öffentlich geförderte Beschäftigung dann finanzierbar wird, wenn die für den Lebensunterhalt der langzeitarbeitslosen Menschen ohnehin aufzubringenden Mittel (Passiv) auf die Finanzierung von Beschäftigungsmaßnahmen (Aktiv) übertragen werden können (Transfer). Die wissenschaftliche Evaluation attestiert gerade diesem Programmbaustein einen besonderen Erfolg. Für viele Teilnehmer erwies sich das Programm als Türöffner in den allgemeinen Arbeitsmarkt. „Eine Fortsetzung und Weiterentwicklung drängt sich umso mehr angesichts des Landesarmutsberichts auf“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann. Dieser belege, dass die sich verfestigende Langzeitarbeitslosigkeit eine Verfestigung von Armut und dauerhafter Ausgrenzung zur Folge hat. Eine Weiterentwicklung des Programmbausteins setze allerdings die Kooperation von Bund, Land und Kommunen voraus.

Langjährig erprobt ist bei der württembergischen Diakonie das Modell der „assistierten Ausbildung“ für junge Menschen mit Schwierigkeiten bei der Integration in betriebliche Strukturen und an die fachlichen Anforderungen. Inzwischen ist es Regelinstrument im SGB III (Arbeitsförderungsgesetz), das nur sehr pauschale Maßnahmekonzepte und Vergaberegeln zulässt. Damit ist der zentrale Erfolgsfaktor dieses Ansatzes, die spezifische Ab-

stimmung von persönlichen mit örtlichen und betrieblichen Voraussetzungen nicht mehr gegeben. „Gerade die mit der Förderung in Baden-Württemberg erzielten Erfolge der assistierten Ausbildung sollten das Land dazu herausfordern, auch bei der zukünftigen Umsetzung nach dem SGB III auf die Einhaltung der zentralen Erfolgsfaktoren zu achten und zu bestehen“, ist Dieter Kaufmanns Forderung. Er pflichtet der Aussage von Sozialministerin Altpeter bei, dass „die sozialpädagogische Begleitung der Schlüssel zum Erfolg ist und so Drehtüreffekte verhindert“ werden.

Der Programmbaustein zur „nachhaltigen Integration von Langzeitarbeitslosen“ setzt an der Tatsache an, dass fast die Hälfte der Arbeitslosen, die aus dem SGB II heraus in eine ungeforderte Arbeit wechseln, sich innerhalb eines halben Jahres erneut arbeitslos melden müssen. Ein wachsender Personenkreis wechselt zwischen Arbeitslosigkeit einerseits und – meist prekärer – Arbeit andererseits. Das Förderkonzept geht davon aus, dass eine gezielte Unterstützung im Spektrum von persönlicher und betrieblicher Beratung den Verbleib oder Wechsel in Arbeitsstellen sichern kann. Die Evaluation ergab eine Übernahmequote von 59 Prozent nach dem Förderende. „Eine erste Auswertung von Diakonie, Paritätischem und Caritas zeigten sogar, dass eine solche Unterstützung für über 70 Prozent der Projektteilnehmer erfolgreich ist“, stellt Kaufmann fest. Die im Rahmen des Landesprogrammes entwickelten Coaching-Konzepte sollten zum Bestandteil aller Instrumente werden und von der Meldung als Arbeitsloser bis zur Integration in Arbeit reichen“, so Kaufmann.

Die Evangelische Landeskirche und das Diakonische Werk Württemberg haben auf der Basis des Passiv-Aktiv-Transfers bereits im Jahr 2013 durch das Förderprogramm „Beschäftigungsgutscheine für Langzeitarbeitslose“ ein Zeichen gesetzt. kk/cm

Weitere Informationen: Klaus Kittler, Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut, Tel.: 0711/1656-233, E-Mail: kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de

50.000 Euro – Diakonie Fund Racing Team fährt Sensationsergebnis ein

439 Starts, 112 Fahrer, 50 Läufer, 32 nationale und internationale Radrennen, drei hochkarätige Läufe und ein Spendengesamtergebnis in Höhe von rund 50.000 Euro für den Fonds „Diakonie gegen Armut“ – das Diakonie Fund Racing Team der Diakonie Württemberg geht mit Energie gegen Armut an.

Stuttgart. Das Diakonie Fund Racing Team – Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Diakonie Württemberg – zieht eine positive Jahresbilanz 2015. 112 Radfahrer und 50 Läufer gingen 2015 offiziell 439 mal gegen Armut an den Start. Nicht gezählt die vielen Trainingsläufe und regionalen Einzelaktionen der Engagierten. „Uns geht es doch gut, wir sind gesund und fit,“ so der ehrenamtliche Koordinator Heinz Grözinger, mittlerweile im diakonischen Unruhestand und Radfahrer mit Leib und Seele. „Es freut uns, wenn wir das Angenehme mit dem Sinnvollen verbinden und dazu beitragen können, dass es anderen besser geht.“ Im Trikot des Nothilfefonds „Diakonie gegen Armut“ macht das Team im Ländle und darüber hinaus auf den Fonds aufmerksam.

„Das Diakonie Fund Racing Team setzt sichtbar Zeichen gegen Armut und für Solidarität. Die Fahrer und Läufer zeigen, dass jeder sich mit den ihm anvertrauten Talenten für soziale Gerechtigkeit, für tätige christliche Nächstenliebe einsetzen kann,“ so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Mein Dank gilt dem Team, das sich für notleidende Menschen in der Region stark macht und mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen die Diakonie und den Fonds *Diakonie gegen Armut* in den Köpfen und Herzen der Menschen verankert.“

Der Fonds *Diakonie gegen Armut* springt in Notsituationen ein und leistet schnell und unbürokratisch Hilfe, wenn Familien oder einzelne Menschen sich in einer akuten finanziellen Notlage befinden. Der Fonds hilft etwa Familien, die sich die Winterkleidung ihrer Kinder nicht leisten können; älteren Menschen, die ihre Heizkosten nicht begleichen können; Alleinerziehenden, deren Budget die Anschaffung oder Reparatur von Haushaltsgeräten nicht deckt. Der Fonds ist zu 100 Prozent spendenfinanziert.

2007 gründete eine kleine Gruppe Mitarbeitender und Freunde der württembergischen Diakonie das Fund Racing Team. Inzwischen engagieren sich rund 250 Personen regelmäßig. Die Evangelische Bank, Curacon, Rubinion, Acton Sports Wear und aprofoss unterstützen das Diakonie Fund Racing Team. as

Weitere Informationen: Daniela Klein, Referat Sammlungen, Tel.: 0711/1656-300, E-Mail: klein.d@diakonie-wuerttemberg.de
www.fundracingteam.de, <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/aktionen-spenden/fonds-diakonie-gegen-armut/>

Mit kleinen Gaben Großes bewirken

Der Diakonie-Spendenfonds hat 2015 insgesamt 39 Anträge mit einer Gesamtsumme von 452.300 Euro bewilligt. Zwischen Wilhelmsdorf und Heilbronn, zwischen Nagold und Aalen können damit beispielsweise ein Cateringservice mit Flüchtlingsfrauen, ein Theaterkurs für aktuell und ehemalige Wohnungslose, ein Patenprojekt für Kinder von psychisch kranken Eltern und eine Schuldnerberatung speziell für ältere Menschen starten. Nicht alle Anträge kamen zum Zug, weshalb die Diakonie um weitere Spenden bittet.

Stuttgart. Der Diakonie-Spendenfonds der Diakonie Württemberg speist sich aus den Sammlungen für die Diakonie, die dreimal jährlich in den evangelischen Kirchengemeinden stattfinden. Am Sonntag, 7. Februar, war das Opfer für die württembergische Diakonie bestimmt. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, bittet um Unterstützung. „Unser christlicher Auftrag ist es, notleidenden Menschen zu helfen und gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen. Helfen Sie uns, damit wir gezielt helfen und wichtige Projekte im Land auf den Weg bringen können. Dafür danke ich Ihnen.“

40 Prozent der Einnahmen fließen in diesen Spendenfonds, aus dem die Gelder zu hundert Prozent ausgeschüttet werden. Ein Anteil fließt in die Kirchenbezirke: Einzelne Notleidende erhalten durch die Opferspenden schnelle und unbürokratische Hilfe im Notfall. Spenden ermöglichen die Entwicklung und den Anschub zukunftsweisender diakonischer Projekte auf Landesebene.

Damit sie Spenden aus diesem Fonds bekommen, stellen die diakonischen Träger Projektanträge. Eine Förderung durch den Fonds deckt jeweils nur einen Teil der Finanzierung. Der Träger muss zusätzlich Eigen- oder weitere Drittmittel einbringen. cs

Mehr Informationen: Jessica Kemmler, Tel: 0711/1656-338, E-Mail: kemmler.j@diakonie-wuerttemberg.de, www.diakonie-wuerttemberg.de/diakonie-spendenfonds

Integration Langzeitarbeitsloser dringend erforderlich**Zumeldung zur Meldung der Agentur für Arbeit zu den Arbeitslosenzahlen im Februar 2016**

Stuttgart. Die Agentur für Arbeit hat die aktuellen Arbeitslosenzahlen bekannt gegeben und die positive Arbeitslosenquote gegenüber anderen Bundesländern unterstrichen. Die Diakonie lenkt den Blick auf Zahlen, die die Probleme des Arbeitsmarkts in Baden-Württemberg zeigen:

Die Zahl der Arbeitslosen ist nach dem deutlichen Anstieg im Januar im zweiten Monat des Jahres 2016 nur um 1 Prozent oder um 2.305 Personen geringfügig wieder gesunken. Auch der Rückgang gegenüber dem Vorjahresmonat um 1.883 Arbeitslose ist nur marginal. Dass die Arbeitslosenquote gegenüber Februar 2015 um 0,1 Prozent gesunken ist, dürfte mehr am Anstieg der Beschäftigtenzahlen als am Sinken der Arbeitslosenzahlen liegen. Die Diakonie weist regelmäßig darauf hin, dass sich die positive Arbeitsmarktentwicklung fast nur bei den Kurzarbeitslosen niederschlägt, während bei den Langzeitarbeitslosen kaum noch Veränderungen feststellbar sind. Derzeit steigt die Arbeitslosigkeit bei den Langzeitarbeitslosen sogar, während sie bei denen, die kürzer arbeitslos sind, deutlich zurückgeht. Zusätzlich verlängert sich im Jahresverlauf die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose deutlich. Sie liegt nun bei 567 Tagen und damit um 14 Tage über dem Wert von Februar 2015. Der Anteil der Hartz-IV-Empfänger an den Arbeitslosen beträgt 56,3 Prozent und ist sowohl gegenüber dem Vorjahresmonat wie auch im Jahresverlauf gestiegen.

- Die Gesamtzahl der Beschäftigten (Dezember 2015) ist gegenüber dem Vorjahr um 109.400 (plus 2,5 Prozent) auf 4.420.700 gestiegen. Dass gleichzeitig die Arbeitslosigkeit nur um 1.883 Personen abgenommen hat, zeigt, dass die Arbeitsmarktentwicklung an den Arbeitslosen vorbei geht. Die Arbeitslosenquote sinkt stärker aufgrund der steigenden Gesamtbeschäftigtenzahl als wegen der sinkenden Arbeitslosenzahl.
- Der relative Anteil der Hartz-IV-Bezieher (SGB II) ist gegenüber dem Vormonat wieder auf 56,3 Prozent gestiegen. Die absolute Zahl der SGB-II-Arbeitslosen beträgt jetzt 134.253, sie ist im Februar um 703 Personen oder 0,5 Prozent gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresmonat ist sie sogar um 1.584 deutlich gestiegen.
- 72.045 Personen oder 30,2 Prozent aller Arbeitslosen sind länger als ein Jahr arbeitslos. Das sind gegenüber dem letzten Monat 733 Personen und gegenüber dem Vorjahresmonat nur 550 Personen weniger.
- Betroffen von Langzeitarbeitslosigkeit sind vor allem Arbeitslosengeld-II-Bezieher. Sie sind an der Arbeitslosigkeit mit 56,3 Prozent, an der Langzeitarbeitslosigkeit aber mit 84,5 Prozent beteiligt.

-
- Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit beträgt für Langzeitarbeitslose 567 Tage – zwei Tage weniger als im Vormonat, aber 14 Tage mehr gegenüber dem Vorjahresmonat. Demgegenüber beträgt die Dauer der Arbeitslosigkeit für Menschen, die noch nicht länger als ein Jahr arbeitslos sind, durchschnittlich 171 Tage und ist gegenüber dem Vorjahresmonat um 7 Tage gesunken.
 - Der Bericht der Arbeitsagentur weist aus, dass zwar im Februar 65.746 Personen ihre Arbeitslosigkeit beendeten, aber nur 22.012 Personen aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit wechselten.
 - Nur 18,2 Prozent derjenigen, die aus der Langzeitarbeitslosigkeit heraus ihre Arbeitslosigkeit beendeten, konnten auch eine Erwerbstätigkeit beginnen. Von den anderen waren das immerhin 46 Prozent.
 - Der Bestand an offenen Stellen beträgt 86.026, womit jeder gemeldeten offenen Stelle immer noch ungefähr drei Arbeitslose gegenüberstehen.
 - Die Zahl der Beschäftigung schaffenden Maßnahmen ist gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert. Gegenüber dem Vorjahresmonat ist sie erneut um 1.210 auf nun nur noch 3.667 Plätze reduziert worden.

Mittlerweile fordert die Bundesagentur, dass das Sozialgesetzbuch II besser für die Unterstützung von Langzeitarbeitslosen ausgerichtet und ausgestattet werden muss ([gemeinsame Presseerklärung mit Städte- und Landkreistag vom 29.02.2016](#)). Die Diakonie Württemberg fordert, der ständigen Kürzung der Eingliederungsmittel und ihrer Zweckentfremdung für Verwaltungskosten ein Ende zu setzen. Wurde bereits die Wiedervereinigung Deutschlands zu einem großen Teil aus dem Haushalt der Sozialversicherung finanziert, führte die internationale Finanzkrise zu den jahrelangen Kürzungen im Eingliederungsbudget, so darf jetzt nicht auch noch die unbestreitbar notwendige Integration der Flüchtlinge zulasten der schon lange hilfebedürftigen Menschen gehen, die bereits seit Jahren auf eine Chance auf Teilhabe an Arbeit warten.

Arbeitsmarkt-Wissenschaftler wie Matthias Knuth (Duisburg/Essen) und Claus Reis (Frankfurt/Main) weisen darauf hin, dass das Leitbild des Forderns und Förderns bei Langzeitarbeitslosen nicht mehr greift. Notwendig ist eine befähigende Arbeitsmarktpolitik. Die Diakonie fordert dies seit langem und hat mit dem Passiv-Aktiv-Transfer ein realistisches Finanzierungskonzept vorgelegt, während die Bundesregierung trotz positiver wirtschaftlicher Rahmenbedingungen die Möglichkeit zu handeln verpasst. kk/cm

Mehr Informationen:

<http://www.initiative-pro-arbeit.de/>

<http://www.o-ton-arbeitsmarkt.de/>

Weitere Informationen: Klaus Kittler, Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut, Tel.: 0711/1656-233, E-Mail: kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de

Diakonie Journalistenpreis 2016**Die Diakonie in Baden-Württemberg schreibt zum 14. Mal ihren Journalistenpreis aus. Einsendeschluss ist der 30. April.**

Stuttgart. Die Diakonie würdigt mit ihrem Journalistenpreis die differenzierte Berichterstattung über soziale Themen. Neben den Preisen für die beste Fernseh-, Hörfunk- (kurz/lang), Printproduktion wird erstmals auch ein Preis für den Bereich Onlinepublikation vergeben. Darüber hinaus lobt die Diakonie einen Sonderpreis für Beiträge zum Thema Flüchtlingsarbeit aus. Insgesamt geht es um Preisgelder in Höhe von 13.500 Euro. Der Diakonie Journalistenpreis ist damit einer der größten Preise für sozialpolitische Berichterstattung in Deutschland.

Medienschaffende können sich um die Preise mit ihren Beiträgen bewerben, wenn diese zwischen April 2015 und April 2016 entstanden sind und inhaltlich einen Bezug zu Baden-Württemberg haben. Mit dem Journalistenpreis zeichnet die Diakonie sachlich fundierten Journalismus aus. Gestiftet wird der Preis gemeinsam von den beiden evangelischen Wohlfahrtsverbänden sowie diakonischen Einrichtungen aus ganz Baden-Württemberg.

Die Preisverleihung findet am 16. November 2016 in Karlsruhe statt.

2015 hatten sich Journalisten aus ganz Deutschland mit insgesamt mehr als 140 Beiträgen beworben. Gewonnen haben Beiträge der Badischen Zeitung, des WDR, des SWR sowie der Stuttgarter Straßenzeitung Trottwar. as

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: schlepper.a@diakonie-wuerttemberg.de
www.journalistenpreis-diakonie.de.

Auftakt für wissenschaftliches Forschungsprojekt

Ab 1. März 2016 startet die telefonische Meldestelle „Aufarbeitungsprojekt Korntal“. Unter der kostenfreien Telefonnummer 0800-37 63 250 können sich ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner von Kinderheimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal, die sexuelle, physische oder psychische Gewalt erfahren haben, an die Meldestelle wenden.

Landshut/Köln/Berlin. Es können sich auch Angehörige melden, die Angaben dazu machen können. Die telefonische Meldestelle wurde eingerichtet, um Ausmaß und Art von Unrechtsfällen zu erfassen. Betroffene haben zudem die Möglichkeit, ihre Einwilligung zu einem späteren ausführlichen Interview oder zur Einsicht in ihre Heimakten zu geben. Interviews und Akten werden im Rahmen der wissenschaftlichen Aufarbeitung ausgewertet. Die Meldestelle ist an der Hochschule Landshut verortet.

Die unabhängige telefonische Meldestelle ist der Auftakt für das wissenschaftliche Forschungsprojekt „Historische Aufarbeitung der Heimerziehung der Evangelischen Brüdergemeinde seit den 50er Jahren“, das der Aufarbeitung der Fälle von sexueller Gewalt und anderem Unrecht gegen Mädchen und Jungen dient, die in den Heimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal gelebt haben. Mit den Personen, die bei der unabhängigen Meldestelle anrufen, führen die Mitarbeiterinnen der Meldestelle ein Gespräch und dokumentieren es. Das Gespräch dient der ersten Erfassung von Ausmaß und Art der Gewalt in Heimen der Brüdergemeinde. Die Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle wurden von einer Trauma-Expertin auf ihre Aufgabe vorbereitet und geschult. Erklären sich die Anrufer für ein ausführliches Interview bereit, können sie dafür ihre Einwilligung geben und entscheiden, ob sie von einer männlichen oder weiblichen Person interviewt werden möchten. Die Interviews werden zu einem späteren Zeitpunkt von erfahrenen Interviewern geführt. Alle Angaben der Interviewten sowie Erkenntnisse aus den Akten, in deren Einsichtnahme eingewilligt wurde, werden anonymisiert und nach strengen Vorgaben des Datenschutzes erhoben und bearbeitet. Die Auswertung erfolgt durch Wissenschaftlerinnen des Forschungsprojekts „Historische Aufarbeitung der Heimerziehung der Evangelischen Brüdergemeinde seit den 50er Jahren“.

Ziel des wissenschaftlichen Aufarbeitungsprojekts ist die Aufklärung der Gewalttaten und der individuellen und institutionellen Verantwortlichkeiten. Das Forschungsteam ist in den Themenfeldern sexuelle, physische und psychische Gewalt und Aufarbeitung langjährig erfahren und fachlich ausgewiesen. pm

Weitere Informationen: Die Evangelische Brüdergemeinde Korntal und ihre Diakonie: www.bruedergemeinde-korntal.de, www.diakonie-korntal.de

Kampagne will Demenz aus der Tabuzone holen

Vorträge, Filme, Lesungen und Theater – insgesamt fünfzig Veranstaltungen zeigen ab 26. Februar elf Wochen lang ganz verschiedene Aspekte rund um die Krankheit Demenz. Die groß angelegte Demenzkampagne in den Stuttgarter Stadtbezirken Vaihingen und Möhringen möchte für die verschiedenen Facetten der Krankheit sensibilisieren und Angehörige und Betroffene sowie Interessierte aller Altersstufen dazu anregen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Stuttgart. Das Programm der Demenzkampagne ist ab jetzt in den Bezirksrathäusern in Vaihingen und Möhringen kostenlos erhältlich und liegt in Kürze auch in den Geschäften und weiteren Einrichtungen der beiden Stadtbezirke aus. Daneben kann es von den Homepages der beteiligten Einrichtungen heruntergeladen werden, zum Beispiel auf www.generationenhaus.de oder auf www.eva-stuttgart.de.

In den Stuttgarter Stadtbezirken Vaihingen und Möhringen leben rund 15.150 Menschen ab 65 Jahren. Fast 10 Prozent dürften von einer Demenz betroffen sein, schätzen Experten. Die Dauer der Erkrankung liegt bei durchschnittlich 8 bis 12 Jahren. Trotzdem gilt Demenz noch immer als Tabuthema. Deshalb möchte die Kampagne auch jüngere Menschen auf die Belange und Bedürfnisse von Menschen mit Demenz aufmerksam machen. 19 haupt- und ehrenamtliche Kooperationspartner laden vom 26. Februar bis zum 13. Mai an verschiedene Orte der beiden Stadtteile ein. Die Schirmherrschaft haben die Bezirksvorsteher der Stadtbezirke.

Die Vorträge der Veranstaltungsreihe zeigen unterschiedliche Aspekte der Krankheit: Wie zeigt sich Demenz? Wie können Gesunde mit krankheitsbedingten Verhaltensweisen umgehen? Welche Leistungen bietet die Pflegeversicherung? Gibt es Möglichkeiten der Vorsorge? Filme, Lesungen und Theaterveranstaltungen bringen Interessierten das Thema auf andere Weise näher. So gibt es die Autorenlesung „Als Opapi das Denken vergaß“ für Kinder, den Film „Honig im Kopf“, aber auch einen Gottesdienst für Menschen mit und ohne Demenz: „Bei Gott geht keiner verloren“. An Demenz erkrankte Personen können an verschiedenen Förder-, Wohlfühl- und Bewegungsangeboten teilnehmen. Den Start der Kampagne bildete die Vernissage zum Kunstwettbewerb „Demenz im Rahmen“ im Bürgerhaus Möhringen. Am 19. März gibt es in Möhringen, am 16. April in Vaihingen einen „Markt der Möglichkeiten“. Hier stellen sich Einrichtungen, Angebote, Initiativen ehrenamtlichen Engagements und Beratungsinstitutionen vor.

Die Demenzkampagne wird aus Geld- und Sachspenden finanziert. Angestoßen haben sie der Gerontopsychiatrische Beratungsdienst der Evangelischen Gesellschaft (eva) und der Bürgerservice Leben im Alter. pm

Weitere Informationen: Evangelische Gesellschaft Stuttgart, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, Tel: 0711/2054-321, E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de

„Die Mobile Jugendarbeit sichert den sozialen Frieden“

1970 hat die Mobile Jugendarbeit Stuttgart als bundesweit erste dieser Art mit ihrer Arbeit begonnen. Damals waren es gerade einmal vier Fachkräfte, die in Stuttgart Jugendliche dort aufgesucht haben, wo sie sich aufhalten. Heute arbeiten bei der Mobilien Jugendarbeit über 40 Vollzeitkräfte; dazu kommen fast 30 Vollzeitstellen für Mitarbeitende in der Schulsozialarbeit, die zum Teil die gleichen, zum Teil andere junge Menschen unterstützen.

Stuttgart. Die Anzahl der betreuten Kinder und Jugendlichen ist in den vergangenen 17 Jahren – von 1999 bis 2015 – von 1.700 auf 14.900 gestiegen. Nicht nur die Zahlen sind sprunghaft gestiegen. Auch die Lebensbedingungen junger Menschen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten geändert. Deshalb hat die Mobile Jugendarbeit eine neue Konzeption entwickelt, die jetzt gedruckt vorliegt. Interessierte können sie kostenlos bestellen bei Klausjürgen Mauch bei der eva, Büchsenstr. 34/36, 70174 Stuttgart, Klausjuergen.Mauch@eva-stuttgart.de.

In den vergangenen beiden Jahren haben die Träger der Mobilien Jugendarbeit Stuttgart das neue Konzept entwickelt: der Caritasverband für Stuttgart, die Evangelische Gesellschaft (eva) sowie die evangelische und katholische Kirche. Dafür haben sie zunächst vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) an der Dualen Hochschule Stuttgart ihre Arbeit untersuchen lassen. Das IfaS hat 16 Monate lang Experten befragt und mit Fachkräften diskutiert. Die Ergebnisse der Studie wurden bei einem Fachtag diskutiert und sind in die neue Konzeption eingeflossen.

„Die Mobile Jugendarbeit sichert den sozialen Frieden“, erklären Sabine Henniger und Armin Biermann, die für die eva und den Caritasverband den Vorstand der Mobilien Jugendarbeit bilden. Das liege daran, dass die Jugendsozialarbeiter sich unermüdlich für die Jugendlichen, die aus dem Blick geraten sind, einsetzen: „Für diese Jugendlichen, die als störend wahrgenommen und in die Schublade ‚verhaltensauffällig, kriminell, erfolglos‘ gesteckt werden, die mit fehlenden Perspektiven in der Schule, im Beruf und im ganzen Leben zu kämpfen haben, waren und sind wir verlässlich da.“

Der evangelische Stadtdekan Søren Schwesig erklärt in seinem Vorwort: „Wir als Evangelische Kirche unterstützen diese Arbeit, weil im Mittelpunkt Jugendliche und junge Erwachsene stehen. Ihnen soll geholfen werden, ihr Leben zu gestalten und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.“ Für die Arbeit der Jugendsozialarbeiter sei es wichtig, sich an Entwicklungen in der Jugendkultur flexibel anzupassen. pm

Weitere Informationen: Evangelische Gesellschaft Stuttgart, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, Tel: 0711/2054-321, E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de

Kurznachrichten

Stuttgart. Kurz vor der serbischen Grenze zu Kroatien kommen viele Flüchtlinge erst einmal nicht weiter. Sie suchen Schutz, Sicherheit und Lebensperspektiven. Bei vielen schwindet die Hoffnung auf ein absehbares Ende von Krieg und Terror in ihrer Heimat. Essen, Wasser, Medikamente, Hygieneartikel - mit dem Partner EHO hilft die **Aktion Hoffnung für Osteuropa** den Flüchtlingen mit dem Nötigsten. Die Aktion Hoffnung für Osteuropa fördert Hilfsaktionen von kirchlichen und humanitären Organisationen, bei denen Hunderte von Frauen und Männern freiwillig Hilfe leisten und Flüchtlinge auf dem Weg mit dem Nötigsten versorgen. Doch nicht nur die Hilfe für Flüchtlinge ist eine große Herausforderung für die diakonischen Partner in Osteuropa. Weiterhin leben hunderttausende Menschen in Rumänien, Bulgarien, Serbien oder der Slowakei in großer Armut. Mit längerfristigen Finanzierungszusagen trägt das Diakonische Werk Württemberg als Landesstelle von Hoffnung für Osteuropa dazu bei, Leuchtturmprojekte wie das Straßenkinderhaus in Sibiu (Rumänien), das Zentrum für Behinderte in Skenderaj (Kosovo) oder die Hilfe für Roma in der Vojvodina (Serbien) zu erhalten. cm

Stuttgart. Der neu gewählte **Ausschuss des Evangelischen Landesverbands für Diakonie-Sozialstationen** ist zusammengekommen. In seiner konstituierenden Sitzung wählte er folgende Ausschussmitglieder zum Vorstand: Schwester Margarete Mühlbauer (Vorsitzende), Schwäbisch Hall; Jochen Schnizler (stellvertretender Vorsitzender), Nürtingen; Birgit Freyer, Stuttgart, und Cornelia Weber, Tübingen. Die Wahlperiode dauert sechs Jahre. In einer Klausurtagung im Februar beriet der Ausschuss über die Arbeitsschwerpunkte der nächsten Jahre. Der Ausschuss will die Mitglieder des Verbandes vor allem bei der Umsetzung des Pflegestärkungsgesetzes II unterstützen. Im Bereich der ambulanten Versorgung wird mit einer steigenden Nachfrage - vor allem bei niedrigschwelligen Leistungen - und einem steigenden Beratungsbedarf gerechnet. Unterstützen möchte der Verband die Einrichtungen u. a. auch bei der Gewinnung von Pflegefachkräften und bei der diakonischen Profilierung der praktischen Arbeit. Die Personalgewinnung wird vom Verband als eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre eingeschätzt. Der Evangelische Landesverband für Diakonie-Sozialstationen ist für 253 Träger von Diakonie-Sozialstationen/ambulanten Pflegediensten mit rund 11.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zuständig. jk

Stuttgart. Die **Liga der Wohlfahrtspflege in Stuttgart**, der Zusammenschluss von sozialen Wohlfahrtsorganisationen und Kirchen in Stuttgart, hat einen **neuen Sprecher**. Für die nächsten zwei Jahre übernimmt der Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Gesellschaft (eva), **Pfarrer Heinz Gerstlauer**, diese Funktion vom Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt (AWO), Friedhelm Nöh. Gerstlauer leitet seit 1995 die eva, die als großer diakonischer Träger mit etwa 1200 Mitarbeitenden und mehr als 900 Ehrenamtlichen in vielen sozialen Feldern aktiv ist. Der scheidende Liga-Sprecher Friedhelm Nöh beschreibt die vergangenen beiden Jahre als Zei-

ten großer Herausforderungen für die soziale Arbeit in Stuttgart: vieles sei im Schulterschluss zwischen Stadt und Freien Trägern gelungen, wie der Ausbau der Kinder- und der Schulkindbetreuung. Allerdings gebe es auch Probleme der Freien Träger in der Kooperation mit der Stadt: Bei der Unterbringung und Integration von Flüchtlingen müssten Stadt und Freie Träger in einen ernsten Dialog treten. Der Gemeinderat hatte im Rahmen der Haushaltsplanberatungen beschlossen, die Personalressourcen in diesem Bereich nicht aufzustocken, wie es die Verwaltung vorgeschlagen hatte. Dabei würde hier dringend mehr Personal benötigt, so Nöh. Er sieht das Verhältnis zwischen Stadt und Wohlfahrtspflege stark belastet: „Hier muss es einen Neuanfang geben. Ohne die Träger der Wohlfahrtspflege kann Stuttgart diese große Herausforderung nicht schaffen.“ Deshalb will die Liga 2016 einen Schwerpunkt beim Thema Integration und Betreuung von Flüchtlingen in Stuttgart setzen. Dafür will sie auf die Politik und die Verwaltung zugehen. „Eine gute Grundlage dafür ist, dass die Wohlfahrtspflege in die städtische ‚Task Force‘ eingebunden wird“, so der neue Liga-Sprecher Heinz Gerstlauer. Die Liga will sich auch bei einem anderen Schwerpunkt des Oberbürgermeisters einbringen. „OB Kuhn hat der Stadtgesellschaft zugesagt, die Wohnungsproblematik zu entlasten. Das betrifft insbesondere auch die ärmeren Menschen in Stuttgart. Auch wir Liga-Träger finden kaum mehr Lösungen, sozial belastete Menschen unterzubringen. Das Bündnis für Wohnen muss diese Bedarfe dringend stärker berücksichtigen“, so der neue Liga-Sprecher Heinz Gerstlauer. pm

Kirchheim/Teck. Das **Diakoniewerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Baden-Württemberg** e.V. soll künftig Gemeinden und lokale Netzwerke in der Flüchtlingshilfe unterstützen. Die in Kirchheim/Teck tagende Mitgliederversammlung beauftragte den Vorstand am vergangenen Samstag (27.02.2016) einstimmig, eine Koordinierungsstelle zur Vernetzung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe innerhalb des Landesverbands der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden zu schaffen. Dazu werden jetzt Gespräche mit Partnern und Behörden sowie dem Diakonischen Werk Württemberg als zuständigem Fachverband geführt. Vorstandsvorsitzender Holger Gohla (Karlsruhe) erläuterte, bereits mindestens 17 von 80 Baptistengemeinden in Baden-Württemberg, das entspricht gut 21 Prozent, seien in der Flüchtlingshilfe teilweise bis an die Belastungsgrenze engagiert. Ebenso seien viele in lokale Netzwerke und Initiativen eingebunden. Die neue Stelle soll auch der Qualifizierung von Ehrenamtlichen und der Integration von Flüchtlingen dienen. pm

Stuttgart. Die **Familienforschung Baden-Württemberg** hat im Auftrag des Sozialministeriums eine neue Online-Ausgabe des Reports Familien in Baden-Württemberg zum **Thema „Familie und Zeit“** herausgegeben. Der Alltag vieler Familien ist heute durch Zeitknappheit geprägt. Die aktuelle Ausgabe des Reports bündelt Daten und Erkenntnisse zu Zeitkonflikten und zur Zeitverwendung von Familien. Aufschluss darüber gibt unter anderem die Zeitverwendungserhebung 2012/2013 des Statistischen Bundesamts und der Statistischen Ämter der Länder. Darüber hinaus wird das weite Feld der Familienzeitpolitik in den Blick genommen. Praxisbeispiele auf

kommunaler Ebene, aus dem betrieblichen Kontext sowie aus dem Bereich familienunterstützende haushaltsnahe Dienstleistungen zeigen, welche Erfahrungen und Ansätze es in Baden-Württemberg gibt. Der Report Familien in Baden-Württemberg wird im Rahmen der Familienberichterstattung des Landes von der Familienforschung Baden-Württemberg erstellt und enthält themenbezogene wissenschaftliche Analysen zur Lage von Familien in Baden-Württemberg, Deutschland und Europa. Er erscheint zweimal pro Jahr und wird ausschließlich in elektronischer Form veröffentlicht. Der Report kann auf der Homepage der Familienforschung Baden-Württemberg kostenlos abonniert werden (http://www.statistik-bw.de/FaFo/Familien_in_BW). Hier und auf der Homepage des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (<http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/menschen/familie/familienreports/>) steht er auch zum Download bereit. Die nächste Ausgabe befasst sich mit dem Thema „Lebensformen und Realitäten von Familien“. pm

Personalnachrichten

Rolf Walter-Planker leitet den **Bereich Jugendhilfe der Karlshöhe** Ludwigsburg seit dem 1. Dezember 2015. Er arbeitet seit 31 Jahren in diesem Fachgebiet, in dieser Zeit baute er die damalige Straffälligenhilfe auf und verankerte das Betreute Jugendwohnen auf der Karlshöhe und an mehreren Standorten im Landkreis, er war zuletzt stellvertretender Leiter der Jugendhilfe. Derzeit steht bei ihm die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Mittelpunkt. **Traute Weber** ist ebenfalls langjährige Mitarbeiterin der Stiftung und seit Dezember **Leiterin des Ausbildungszentrums Karlshöhe**. Dort erhalten junge Menschen mit körperlichen und psychischen Behinderungen eine IHK-Berufsausbildung und werden auf das Arbeitsleben vorbereitet. Die neue Geschäftsbereichsleiterin war seit 1986 Ausbilderin und ab 1991 Ausbildungsleiterin. pm

Frieder Grau ist nach 14 Jahren an der Spitze der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg **in den Ruhestand verabschiedet worden**. Der Pfarrer war seit 2002 der Direktor der diakonischen Einrichtungen. Zu den Gästen im Gottesdienst in der Karlshöher Kirche zählten auch Schirmherrin Eva Luise Köher und deren Gatte, Bundespräsident a. D. Dr. Horst Köhler. Als Theologischer Vorstand hat er in seiner Zeit die diakonische Unternehmenskultur vorangetrieben ohne die wirtschaftlichen Faktoren aus dem Auge zu verlieren, er gab wichtige Impulse für das Diakonat in einem veränderten Umfeld und hat die Karlshöhe zu einem bunten Gemeinwesen weiterentwickelt, das für verschiedenste benachteiligte Menschen ein Zuhause oder Arbeitsplatz ist. Ludwigsburg von 480 auf fast 600 an. Zahlreiche neue Projekte wie der Neubau der Therapeutischen Werkstätten prägten seine Amtszeit. Zuletzt rückten die neu ankommenden Flüchtlinge und die kreative Suche nach handhabbaren Lösungen für diesen Personenkreis immer stärker in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Auch Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, verwies auf den unnachahmlichen diakonischen Geist der Karlshöhe: „Hier ist eine Theologie, die mitten ins Leben hineinwirkt.“ Dies habe sich gerade auch bei der konsequenten Aufarbeitung mit den Heimkindern der 50er- und 60er-Jahre gezeigt, als es galt hinzuschauen anstatt zu verdrängen. Schirmherrin Eva Luise Köhler fasste das Wirken Graus zusammen: „Sie haben Zeichen gesetzt und Spuren hinterlassen. Diese Spuren weisen aber immer in eine Richtung: Nach vorne, in die Zukunft und auf das Voranbringen der Karlshöhe.“ Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Stuttgart studierte Frieder Grau Theologie in Tübingen und Hamburg, begleitet von mehreren sozialpädagogischen Semestern und Praktika. Nach seiner Zeit als Studienleiter im Pfarrseminar von 1989 bis 1996 war er Gemeindepfarrer an der Klosterkirche in Denkendorf und kam 2002 auf die Karlshöhe. Während dieser Zeit war er 10 Jahre im Verbandsrat des Diakonischen Werks Württemberg, dem gewählten Leitungsorgan des Verbandes und war in bundesweiten Diakonats-Gremien führend aktiv. pm

Werner Röhm, der 24 Jahre lang das Aufsichtsgremium der Evangelischen Gesellschaft (eva) geleitet hat, ist **80 Jahre alt** geworden. Röhm, der 30 Jahre lang Geschäftsführer von HERMA war, stand ehrenamtlich an der Spitze der eva. 1981 war er in das Aufsichts-Gremium gewählt worden, 1988 übernahm er dessen Vorsitz. „Die Ziele von Unternehmen und der eva sind extrem unterschiedlich. Doch die Leitung, Führung und Organisation haben dieselben Herausforderungen. Deshalb konnte ich viel für meine unternehmerische Tätigkeit lernen und umgekehrt“, erklärte Röhm 2012, als er das Amt an seinen Nachfolger Prof. Ulli Arnold übergab. „Werner Röhm hat den Vorstand mit vielen Ideen und Impulsen unterstützt“, sagt der Vorstandsvorsitzende der eva, Heinz Gerstlauer. Er habe engagiert dazu beigetragen, das Profil der eva zu schärfen und sie zu einem großen diakonischen Träger auszubauen. Der eva-Aufsichtsrat setzt sich aus Vertretern der Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche zusammen, die alle ehrenamtlich mitwirken. Er nimmt nicht nur die üblichen Aufsichts- und Kontrollfunktionen wahr, sondern begleitet den Vorstand und die eva in ihrer strategischen Entwicklung. pm